

ig 300-480
-1250 A das
-60, Milch
Milchschweine
-Ehlin-
Gaidorf
20-30. -
Rofweil

15. Schütler,
-20. Preisel-
Zweifchen 8
Pfd., Kopf-
Köhlfraut 4
Kraut 5-6 1/2
6-8, gelbe
-10; Zwiebel
e 100 Stück
20; Tomaten
straben 1 St.

tern wurden
von 100 M.
lidgeschlagen.

er Versteige-
D. früher M-
Wirtschaft 85000
Ein Zuschlag

frühere Hoch-
der-Schram-
84 Nr. groß,
vorerst nur

63 J.

fich die Wir-
tag ist rest-
genetiges

verkaufe am
den 21. 9.



net. Da es
Geldknapp-
weise beste
Gutes Maß zu
879

ibberg.

hans

der
lein"

bd.
von
pper.

werden:

Personen:

Knechte für
undwirtschaft
führmann
terer

undenmüller

Sattler, u.
gehilfe

olzbildhauer
öbelschreiner

Erbarbeiter

Personen:

mädchen für
scheim

u. u. Haushalt

n für Haus
undwirtschaft

n für Küche

halt zur Aus-

erlehringe

belehringe
omacherlehr.

lehring

Sept. 1927.

tsamt Nagold

on 80.

Singstunde

Männer-
Chor

Mittwoch
abend.

en durch:

nifer, Nagold

tenlos Bücher-
Fachliteratur.

Der Gefellschaffer

Amts- und Anzeigebblatt für

den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen
„Feiertunden“ und „Unjere Heimat“

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage
„Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise:

Monatlich einschließlich Trägerlohn M 1.80
Einzelnummer 10 1/2

Erscheint an jedem Werktag

Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold

Verantwortung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold



Anzeigenpreise:

Die einpaltige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 1/2, Familien-Anzeigen 12 1/2, Reklame-Seite 45 1/2, Sammelanzeigen 50%, Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gefellschaffer Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 6113

Nr. 219

Begründet 1827

Dienstag, den 20. September 1927

Fernsprecher Nr. 29

101. Jahrgang

Die Tannenbergfeier

Die Einweihung des Nationaldenkmals

Hohenstein, Ostpreußen, 19. Sept. Gestern vormittag fand die feierliche Einweihung des Nationaldenkmals der Befreiungsschlacht von Tannenberg in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg statt. Viele Tausende umstanden den Festplatz vor dem Eingangstor zu dem gewaltigen, einzigartigen Denkmal. Zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, an ihrer Spitze Reichszentralrat Dr. Marg, die Reichsminister Dr. v. Kaulell, Dr. Gehler u. a., die Heerführer im Weltkrieg, General Ludendorff, Generalfeldmarschall v. Madenien, Generaloberst Francois, General v. Morgen u. a. waren erschienen.

Im Auftrag des Denkmalvereins eröffnete dessen Vorsitzender, Generalmajor a. D. Kahns, die Feier. Er dankte den Gästen für ihr Erscheinen, besonders dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und den einstigen Führern in der Schlacht, und fuhr fort: „Den Gefallenen zum ehrenden Gedächtnis, den Lebenden zu ernster Mahnung, den kommenden Geschlechtern zur Nachbesserung“, mit diesen Worten weihen wir die Grundsteine zum Tannenberg-Nationaldenkmal. Glühende Vaterlands- und Heimatliebe, unaussprechliche Dankbarkeit aller Kreise des deutschen Volks haben in den drei Jahren die Bausteine zusammengetragen, aus denen deutsche Arbeit, deutscher unermüdlicher Fleiß und deutsche Kunst das eindrucksvolle Bauwerk schufen, das nunmehr vor uns steht und eine Weisheit verkörpert, die wir an der sich das ganze Volk einig und im festen Glauben an seine Zukunft zusammenfinden wird. Wie Tannenberg 1914 dank dem überragenden verantwortungsvollen Führerwillen, dank glühender Vaterlandsliebe und Heimatliebe, dank der über alles Lob erhabenen Heldentaten der Mittkämpfer aller Dienstgrade einst die Befreiung Ostpreußens aus bitterster Kriegsnot bedeutete, so soll der heutige Tag mit Gottes Hilfe befreiende Schicksalsmächte für Deutschland werden und den Geist von Tannenberg 1914 im deutschen Volk wieder wecken und wach erhalten in alle Zeit.

Das Zeugnis Hindenburgs

Reichspräsident von Hindenburg erwiderte darauf mit Worten des Danks für den Willkommungsgruß und gab seiner Freude Ausdruck, in kameradschaftlichem Geist und Gedanken mit den Mittkämpfern und Befreier der Provinz Ostpreußen zusammen zu sein.

Dann fuhr der Herr Reichspräsident mit erhobener Stimme fort:

„Das Tannenberg-Nationaldenkmal gilt in erster Linie dem Gedächtnis derer, die für die Befreiung der Heimat gefallen sind. Ihr Andenken, aber auch die Ehre meiner noch lebenden Kameraden verpflichten mich dazu, in dieser Stunde und an dieser Stätte feierlich zu erklären: Die Anklage, daß Deutschland schuld sei an diesem größten aller Kriege, weisen wir, weißt das deutsche Volk in allen seinen Schichten einmütig zurück! Nicht Reid, Haß oder Eroberungslust gaben uns die Waffen in die Hand. Der Krieg war uns vielmehr das äußerste, mit den schwersten Opfern des ganzen Volks verbundene Mittel der Selbstbehauptung einer Welt von Feinden gegenüber. Reinen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlands ausgezogen und mit reinen Händen hat das deutsche Heer das Schwert geführt. Deutschland ist jederzeit bereit, dies vor unparteiischen Richtern nachzuweisen!“

In den zahllosen Gräbern, welche Zeichen deutschen Heldentums sind, ruhen ohne Unterschied Männer aller Parteifarbungen. Sie waren damals einig in der Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterland. Darum möge an diesem Erinnerungsmal stets innerer Haß verschollen; es sei eine Stätte, an der sich alle die Hände reichen, welche die Liebe zum Vaterland besetzt und denen die deutsche Ehre über alles geht. Mit diesem Wunsch öffne ich die Pforte zum Tannenberg-Nationaldenkmal!“

Der Feldgottesdienst

Nach seiner Ansprache schritt der Reichspräsident die Front der Ehrenkompanie ab, auf deren rechtem Flügel die Generale des Wehrkreises aufgestellt genommen hatten. Die Fahnen des alten 1., 17. und 20. Armeekorps neigten sich, die Musik spielte das Deutschlandlied, während Hindenburg mit den Heerführern in Kraftwagen die unabsehbaren Reihen der Verbände und Vereine, die mit ihren Fahnen aufgestellt genommen hatten, abfuhr.

Dann begann der Feldgottesdienst, eingeleitet durch einen Choral. Divisionspfarrer Müller wies darauf hin, daß es zum Kernstück deutsch-evangelischen Christentums gehöre, den Mut der Wahrheit zu haben, zur Wahrheit gegen sich selbst, zur Wahrheit gegen das ganze Volk. Gebot der Stunde sei es, nicht nur die strahlend hellen Seiten der deutschen Seele zu sehen, sondern auch ihre Schatten. Diese Stunde mahne jeden einzelnen mit unerbittlichem Ernst zum Selbstbessern, zur Einkehr und Umkehr. Die Toten seien aus Liebe zur Heimat gefallen. Die Lebenden müsse die Heimat zusammenzwingen, daß sie Schulter an Schulter den Feinden ringsum und der Zukunft entgegen-treten. Dieses Denkmal sei ein verkörpertes „Dennoch“. Gerade Tannenberg sei der Beweis, daß nicht die Zahl allein entscheide, daß es letzten Endes die seelischen Kräfte seien,

die das Unmögliche möglich machten. Das Beispiel selbstloser Pflichterfüllung, das der Sieger von Tannenberg biete, solle uns mahnen, einig zusammenzutreten zu heißer Liebe zu Volk und Vaterland.

Der katholische Divisionspfarrer Rawlowski sagte: Der Vertrag von Versailles habe das alte deutsche Heer zerschlagen, aber nichts in der Welt könne die Erinnerung an seine große, ruhmreiche Geschichte im Herzen des deutschen Volks auslöschen. Die Schlacht bei Tannenberg sei ein größeres Cannä. Unser Vater Hindenburg sagte: „Bis zum letzten Atemzug wird die Wiegegeburt Deutschlands meine einzige Sorge, der Inhalt meines Bangens und Betens sein!“ Dieses Wort unseres Reichspräsidenten soll unser aller Gelübde sein!

Zum Schluß wurde ein Gebet gesprochen und das Niederländische Dankebet geungen, während eine Anzahl Flieger über der Weisheitätre trafte.

Die Ehrung der Gefallenen

Reichspräsident v. Hindenburg trat dann an die Rednerkanzel heran, von der aus Regierungsbaumeister Krüger, dessen preisgekrönter Entwurf ausgeführt worden ist, an alle seine Mitarbeiter herzliche Worte des Danks richtete und den goldenen Schlüssel zum Tor des Denkmals dem Vorsitzenden des Denkmalausschusses, Generalmajor a. D. Kahns, übergab. Dieser wiederum überreichte ihn dem Reichspräsidenten. Hierauf bewegte sich der Zug mit dem Reichspräsidenten an der Spitze zum Nordtor des Denkmals, das der Reichspräsident öffnete. Durch die gewaltigen eichenen Türen durchschritt der Reichspräsident und die Ehrenfähnen das Tor und gelangte in das Innere des Ehrenhofes. Hier hatten sich terrassenförmig viele Hunderte Fahnen der Verbände und die Chargierten der Universität Königsberg und der Technischen Hochschule in Danzig aufgestellt. Wichtige Botschaften begrüßten den Reichspräsidenten. Dieser legte sodann an dem in der Mitte des Ehrenhofes errichteten Altar einen goldenen Kranz zu Ehren der Gefallenen mit einem stillen Gebet nieder. Zahlreiche weitere Kränze bedeckten schnell den ganzen Altar. Nach Gesangsvorträgen begab sich der Reichspräsident mit seiner Begleitung in den sogenannten Fahnenenturm, wo er sich in das Goldene Buch eintrug. Ein Rundgang durch die Denkmalsanlage brachte den Schluß der Feier im Ehrenhof. Der Reichspräsident nahm sodann noch einen etwa zwei Stunden dauernden Vorbeimarsch der nach Zehntausenden zählenden Verbände ab.

Nach Schluß der Feier fuhr der Reichspräsident, der die Uniform des Generalfeldmarschalls trug, mit den Ehrenfähnen nach Allenstein zurück, wo abends 7 Uhr im Offiziersheim des Standorts ein gemeinsames Abendessen stattfand. Am Montag vormittag fuhr der Reichspräsident mit dem fahrplanmäßigen Zug über Königsberg nach Pillau, wo er an Bord des Kreuzers „Berlin“ ging, um die Küstsee nach Swinemünde anzutreten. Am Dienstag vormittag wird der Reichspräsident wieder in Berlin eintreffen.

Abgabe der jüdischen Frontsoldaten

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten teilt mit, im Festprogramm für die Einweihung des Tannenberg-Denkmal seien nebeneinander Ansprachen eines evangelischen und katholischen Feldgeistlichen sowie eines Rabbiners vorgelesen worden. Nachträglich habe sich der Denkmal-Ausschuß veranlaßt gesehen, den jüdischen Geistlichen von der allgemeinen Weisbehandlung auszuschließen und ihn erst im Innern des Denkmals zu Wort kommen zu lassen. Darauf habe der Rabbiner seine Mitwirkung abgelehnt und der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten habe seine Beteiligung abgelehnt.

Das Tannenberg-Nationaldenkmal steht an der Stätte, auf der im August 1914 die berühmten Schlachten geschlagen wurden, die Ostpreußen von den barbarischen Russenhorden befreiten, und wo 500 Jahre früher die Ritter des Deutschritterordens von dem litauisch-polnischen König Jagiello besiegt worden waren. Das Denkmal ist etwa 1,5 Kilometer von Hohenstein entfernt. Es besteht aus einem festungsartigen von einem breiten Graben umfaßten acht-eckigen Bau von etwa einem Kilometer Durchmesser, der durch acht 23 Meter hohe mächtige Türme gegliedert wird. Jeder der Türme hat seine besondere Bestimmung: einer ist Hindenburg geweiht, ein anderer den deutschen Soldaten, ein dritter den Feldherren des Weltkriegs, die beiden Türme zunächst der Eingangspforte sollen Jugendheimen dienen, die übrigen drei Türme werden noch ihre besondere Bestimmung erhalten. Im Innern befindet sich ein großer Ehrenhof, in dessen Mitte eine Art Altar aufgebaut ist. Ringsherum zieht sich ein Hain. Das Denkmal ist von den Berliner Baumeistern Walter und Johannes Krieger entworfen und erbaut. Die Grundsteinlegung erfolgte am 31. August 1924 durch den Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Stimmen der fremden Presse

London, 17. Sept. Die Rede des Reichspräsidenten bei den Denkmalsweihung von Tannenberg wird in allen Wätern besprochen. „Daily Chronicle“ weist darauf hin, daß Hindenburg mit großem Nachdruck jede Verantwortung Deutschlands für den Krieg zurückgewiesen habe und die Welt herauszufordere, die Unannehmlichkeiten eines un-

parteiischen Gerichtshof zu unterbreiten. Verschiedene andere Begleitumstände zwingen zu der Annahme, daß die Regierung Marg den gegenwärtigen Augenblick ausgewählt habe, um das strittig zu machen, was „nach Ansicht deutschnationaler Schriftsteller“ (nein, nach dem Wortlaut des Versailler Vertrags und nach öffentlichen Erklärungen Poincarés, D. Schr.) die Grundlage des Versailler Vertrags bilde, ohne die der Vertrag keine moralische Berechtigung habe, nämlich Deutschlands Verantwortung für den Krieg.

Paris, 19. Sept. Der Pariser Presse ist die Erklärung Hindenburgs äußerst peinlich. Der sozialistische „Peuple“ sagt, 10 Jahre nach dem Krieg seien diese politisch-militärischen Kundgebungen überflüssig (?). — Der „Figaro“ meint, „den Versailler Vertrag zu zunichte zu machen und die Sprache über die Kriegsverantwortlichkeit wieder aufzurollen, so schlägt der Reichspräsident „feierlich“ vor. Die Stunde ist glücklicherweise noch nicht gekommen, in diesem Punkte nachzugeben. Vielleicht war es gut, daß die Ansprache von Tannenberg uns erneut die wahre Sprache Deutschlands zu Gehör gebracht hat.“ — Die Poincaré-Presse ergeht sich zum Teil in heftigen Angriffen, die zeigen, wie böses Gewissen Frankreich in bezug auf die Kriegsschuldlinge hat.

Die meisten amerikanischen Zeitungen betonen, Hindenburgs Worte über die Kriegsschuld zielen auf die Einigung des deutschen Volks ab, denn in dieser Frage seien alle Deutschen einig.

Eine Erklärung der Reichsregierung

Berlin, 19. Sept. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die geführte Rede des Reichspräsidenten in Tannenberg hat besonders in der Pariser Presse z. T. eine Deutung gefunden, die den Tatsachen nicht entspricht. An zuständiger Stelle wird erklärt, daß die konstitutionelle Befugnis des Reichspräsidenten selbstverständlich über jeden Zweifel erhaben sei und an den Äußerungen des Reichspräsidenten alle in Frage kommenden Instanzen beteiligt gewesen seien.

Tannenberg

Tannenberg ist der stolze Sieg des Weltkriegs und, da an der Westfront der durch den früheren genialen Chef des Großen Generalstabs, Graf v. Schlieffen, des Nachfolgers des Schlachtenlenkers Helmuth v. Moltke, vorgezeichnete Weg nur unvollständig begangen wurde, die größte Entscheidungsschlacht im Weltkrieg.

Als sich im August 1914 die russischen Heere wie eine Tod und Verderben speiende Wetterwolke über die ostpreussische Grenze wälzten — äußerlich der Uniform nach russische Soldaten, in Wirklichkeit asiatische Horden, Räuber und vertierte Nordbrenner, vom General bis herab zum geringsten Maschik, als in Ostpreußen jede Stadt, jedes Dorf, die diese entmenschten Massen erreichten, ausgeplündert und niedergebrannt, die Bewohner meist unter greulichen Martern hingeschlachtet wurden — da wurden die neuen Männer berufen: Als Oberbefehlshaber der seit 1911 im Ruhestand in Hannover lebende General der Infanterie v. Beneckendorff und v. Hindenburg, dem für das Mobilmachungsjahr 1914 zunächst keine Verwendung zugeordnet war, und an seine Seite trat General Ludendorff, der Held von Lüttich, dessen erste Tat die kühne Eroberung der belgischen Festung Lüttich, in den paar Tagen seit Kriegsausbruch genügt hätte, um ihn zu einer der bekanntesten Persönlichkeiten des Heers zu machen. Gegenständig bisher unbekannt und grundverschieden im Temperament brachten die beiden Männer bereits auf der Fahrt ihre Gedanken über die Lage in Uebereinstimmung, und getreu der bewährten Ueberlieferung unseres Heers kleidete der neue Oberbefehlshaber die Uebernahme des Oberbefehls in die schlichten Worte: „Seine Majestät der Kaiser und König haben mir die Führung der 8. Armee zu übertragen geruht, und ich habe mit dem heutigen Tag das Kommando übernommen. Wir wollen zueinander Vertrauen fassen und gemeinsam unsere Schuldigkeit tun.“

Da beim 20. Armeekorps die Vereinigung der 8. Armee geplant war, erfolgten zuerst die schweren Kämpfe bei Frankenu, Lahna und Orlau am 23. und 24. August. Es folgten die Siege über die feindlichen Flügelskorps. Auf dem rechten Flügel bringt der Sieg des mit der Bahn bis auf das Schlachtfeld heranttransportierten 1. Armeekorps bei U s d a u die Entscheidung; auf dem linken Flügel kämpfen das 17. Armeekorps und 1. Reservekorps gemeinsam bei G r o s s - B o e s s a u erfolgreich. Dann ging man zum allgemeinen Angriff über, der im Sieg bei H o h e n s t e i n seinen Höhepunkt fand, und der erst in den Verfolgungskämpfen zum Abschluß kam, als die beiden deutschen Flügelskorps, das 1. und das 17., sich hinter dem eingeschlossenen Gegner die Hand reichen. Russische Entsatz- und Durchbruchversuche müssen abgeschlagen werden. Bei R e i d e n b u r g scheint es eine Zeitlang kritisch zu stehen, aber General v. F r a a n c o i s meistert die Lage. Die eingeschlossenen Russen müssen teilweise durch Kampf zur Uebergabe gezwungen werden. Bei einem derartigen Gescheh fällt der Kommandeur der 1. Inf.-Brigade, Generalmajor v. T r o t h a. Die Beutezahlen erreichen bis zum 3. September 92 000 Gefangene und 350 Geschütze.

153 000 Deutsche mit 296 Maschinengewehren und 760

Deutscher Entschließungsantrag zur Abrüstung

Vom Völkerbund

Genf, 19. Sept. Der deutsche Vertreter Graf Bernstorff hat in der heutigen Sitzung des Abrüstungsausschusses einen Entschließungsantrag eingebracht und dazu bemerkt: Wir dürfen die gerade Linie nicht verlassen, die sich aus den bisherigen Arbeiten des Völkerbunds auf diesem Gebiet ergibt. Die Völkerbundsversammlung hat im Jahr 1925 gesagt, die technischen Vorarbeiten für eine allgemeine Abrüstungskonferenz sollen so gefördert werden, daß die Konferenz selbst einberufen werden könne, sobald vom Gesichtspunkt der allgemeinen Sicherheit zufriedenstellende Verhältnisse gewährleistet sind. Dieser Zeitpunkt war inzwischen gekommen. Das Vertragswerk von Locarno ist seither geschaffen worden; die Anregung dazu ging von Deutschland aus. Ebenso hat man auch für die Schiedsgerichtsbarkeit viel getan. Auch auf diesem Gebiet hat Deutschland mitgearbeitet und es hat ferner die fakultative Klausel zum Statut des Internationalen Gerichtshofs in seiner Gesamtheit angenommen. Für die Abrüstung, dem dritten Punkt der bekannten „Trilogie“, ist dagegen bisher praktisch nichts erreicht. Auf diesen Punkt müssen wir daher unsere Bemühungen richten. Einem weiteren Ausbau der Sicherheit und der Schiedsgerichtsbarkeit stehen wir in keiner Weise ablehnend gegenüber. Man darf sich aber nicht in Widerpruch setzen zu der Grundlage, auf der die Völkerbundsversammlung des letzten Jahres eine Abrüstungskon-

ferenz gewünscht hat. Es muß klar unterschieden werden zwischen 1. Abrüstung auf der Grundlage des hohen gegenwärtigen Stands der Sicherheit und 2. Förderung der Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit über den gegenwärtigen Stand hinaus. Wir können nicht mit der allgemeinen Abrüstungskonferenz warten, bis wir eine „absolute Sicherheit“ geschaffen haben, sonst würden sich beide Bestrebungen behindern und praktische Ergebnisse nicht zustande kommen lassen. Mein Vorschlag geht dahin, die diesjährige Versammlung solle in einer ersten Entschließung dem vorbereitenden Abrüstungsausschuß eindeutige Richtlinien für eine weitere und beschleunigte Arbeit auf der Grundlage der gegenwärtigen Sicherheitsverhältnisse geben. In einer zweiten Entschließung könnte dann die Auffassung der Versammlung zusammengefaßt werden über die Anregungen, die ihr von verschiedenen Seiten, insbesondere von holländischer, norwegischer, belgischer, französischer und schwedischer Seite gemacht worden sind.

Der Antrag Bernstorff wurde einem 14gliedrigen Unterausschuß überwiesen, dem auch Graf Bernstorff angehört.

Die polnische Entschließung, die ein Verbot des Angriffskriegs enthält und die Abschließung von Verträgen empfiehlt, in denen die Staaten sich verpflichten, keine Angriffskriege zu unternehmen, wurde durch Zuvor im 3. Ausschuß angenommen. Für die Behandlung des Antrags des Franzosen Paul Boncour, der sich mittelbar für das Genfer Protokoll ausspricht, wurde ein Unterausschuß eingesetzt.

Geschützen standen gegenüber 101 000 Russen mit 384 Maschinengewehren und 612 Geschützen. Daß das Zahlenverhältnis in der Schlacht für die Deutschen relativ günstig war, ist der Kunst der Führung zu verdanken, denn 485 000 Gewehre und 1620 Geschütze haben dem Oberbefehlshaber der russischen Nordwestfront zur Verfügung gestanden, dem deutschen Führer dagegen nur 173 000 Gewehre und 782 Geschütze; also noch nicht die Hälfte.

Neuestes vom Tage

Die Entschädigung der Ruhrindustriellen

Berlin, 19. Sept. Der Bericht des Reichstagsausschusses für die Entschädigung der Ruhrindustriellen für die Schäden, die sie durch den französischen Ruhrreinfall erlitten haben, kommt zu dem Ergebnis, daß das Reich in gerichtlich eintragbarer Rechtsform zur Entschädigung verpflichtet gewesen sei, die Zahlungen seien aber ohne Wissen des Reichstags erfolgt und stellen sachlich eine Verletzung des Bewilligungsrechts des Reichstags dar. In erheblichem Umfang seien Ueberzahlungen erfolgt; die Entschädigungen der Industriellen, mit denen ein Sonderabkommen getroffen war, seien verhältnismäßig höher gewesen als bei den anderen Geschädigten. Die Entschädigung der Angestellten und Arbeiter und des gewerblichen Mittelstands im Ruhrgebiet sei nicht durchaus genügend gewesen.

Dr. Köhler für den Einheitssteuerbescheid

Köln, 19. Sept. In der 10. Hauptversammlung der kommunalpolitischen Vereinigung der Zentrumspartei legte Oberbürgermeister Bracht-Essen gegen die Zusammenballung des Steuerwesens in Berlin Verwahrung ein. Die Denkschrift des Deutschen Städtetags „Städte, Staat und Wirtschaft“ habe den Nachweis erbracht, daß die Zahl der Beamten seit der Vorkriegszeit von 6 auf 10 v. H. der ganzen Bevölkerung vermehrt worden sei. Der öffentliche Finanzbedarf habe sich von 4 oder 4,5 Milliarden in 1913 auf 11 oder 11,5 Milliarden Mark gesteigert. Von diesen 7 Milliarden mehr entfallen 2 bis 2,5 Milliarden auf die Folgen des Kriegs (Kriegsbeschädigte usw.), 3 Milliarden auf erhöhte soziale Lasten und fast 2 Milliarden auf die erhöhten Verwaltungskosten. Die Verwaltung kostete vor dem Krieg in dem viel ärmeren Reich 1,5 Milliarden, heute aber mindestens 3,5 Milliarden, obgleich das Volk inzwischen verarmt sei. Der Mehrverbrauch der Gemeinden werde durch die überaus gesteigerten sozialen Lasten verursacht.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler erklärte, die an-

wärtige deutsche Gesamtbelastung stelle das Neueste dar, was einem durch Krieg, Friedensdiktat und Inflation geschwächten Volk zugemutet werden könne. Das Steuervereinfachungsgesetz mache große Zugeständnisse an Länder und Gemeinden, denen die Festsetzung der Steuerhöhe und die Ausdehnung der Steuerbefreiung überlassen sei. Von einer sofortigen allgemeinen Prozentsenkung der Realsteuern könne keine Rede sein, eine solche könne aber nach der Ansicht der Reichsregierung in absehbarer Zeit erreicht werden. Wenn das Reich heute versuche, eine Angleichung der seit drei Jahren nicht mehr erhöhten Beamtenbeholdung an die allgemeine Wirtschaftslage vorzunehmen und dabei keiner Steuererhöhung sich zu bedienen, so müsse das gleiche von den Gemeinden bei ihrer Verdichtungssteigerung erwartet werden. Die Besserung der Wirtschaftslage müsse sich auch in den Gemeinden bei der Verminderung der Lasten bemerkbar machen. Der Einheitssteuerbescheid, in dem Reichsteuern und Realsteuern enthalten sein sollten, sei im ersten Gesetzentwurf zunächst gefallen, weil er (der Reichsfinanzminister) auf den einheitlichen Widerspruch der Länder gestossen sei, er hoffe aber, daß dieser Einheitssteuerbescheid als Fortschritt für Wirtschaft und Staatskasse doch einmal Wirklichkeit werde.

Gilbert Bankpräsident?

Washington, 19. Sept. Gerichtsweise verlautet, der Damesogener Park Banker Gilbert sei zum Präsidenten der Federal-Reserve-Bank in New York (eine Art Reichsbank) an Stelle des zurückgetretenen Präsidenten Criffinger auszuwählen.

Württemberg

Stuttgart, 19. September.

General Reinhardt tritt in den Ruhestand. Anlässlich der Divisionsmanöver bei Münnigen wurde bekannt, daß General Reinhardt, der sich um die Entwicklung des neuen Heers große Verdienste erworben und namentlich in Württemberg, wo er früher an der Spitze der 5. Division stand, zielbewußt daran gearbeitet hat, die ihm unterstellten Truppen auf einen Höchststand der Ausbildung zu bringen, demnächst in den Ruhestand treten wird. Die Parade, die er in Münnigen in Begleitung des Staatspräsidenten abnahm, war sein Abschied von der 5. Division.

Deutscher Abend. Anlässlich des Biking-Sporttags des Würt. Jungbauernbundes und des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, am Sonntag veranstalteten diese Verbände am Samstag abend in der Stadthalle unter Mitwirkung der Bikingkapelle Ansbach einen Deutschen Abend. Nach einem Eröffnungsmarsch und dem Einzug der Fahnen begrüßte Theodor Körner Jung-Stuttgart die zahlreichen Gäste und Mitglieder und sprach dann über das Thema „Stadtmenich und Landvolk“. Stürmisch begrüßt führte Korvetten-Kapitän a. D. Ehrhardt aus, daß der heutige Tag der Aufrüstung für die Stahlhelmbewegung in Württemberg sein soll. Besonderer Dank gebührt der würtf. Regierung und seinem Staatspräsidenten, daß sie der nationalen Bewegung keine Prügel zwischen die Füße werfen. Wehrbewegung, Jungbauern und nationale Arbeiterbewegung gehören zusammen. Dabei erklärte der Redner, daß ihm der Rote Frontkämpfer, der wenigstens ein Kämpfer sei, immer noch sympathischer sei als die ekelhafte Pazifisten im Reichsbanner. Der Todfeind Deutschlands sei immer noch England. Kein Deutscher dürfe im englischen Sold von einem russischen Maschinengewehr fallen. Kapitän Ehrhardt schloß mit dem Wunsch, daß der Stahlhelm nunmehr in Württemberg Fuß fassen möge und nicht mehr das Aschenbrödel sei. Fortrat Escherich-München begrüßte es, daß die nationale Bewegung den Sport eifrig pflege. Die sportliche Betätigung bringe die einzelnen Stände einander näher. Nicht Reforsucht, sondern Pflege des Mannschaftsgeistes soll das Ziel sein. Sämtliche Ansprachen ernteten großen Beifall. Mit einem Schlusswort von Kapitänleutnant a. D. Dietrich v. Jagow und dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes fand der wohlgelungene Abend sein Ende. Am Sonntag vormittag fanden dann auf dem Wasen die Sportwettkämpfe der eingeladenen Verbände statt.

Von der Technischen Hochschule. Der Staatspräsident hat die außerordentliche Professur für Hochbaukunde I, Baustofflehre und Entwerfen an der Technischen Hochschule Stuttgart, dem Bau Rat Hugo Kneuerleber, Vorstand der Vereinigung für das Baugewerbe in Stuttgart, übertragen.

Aus dem Lande

Münster a. N., 19. Sept. Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft. Der Gemeinderat hat beschlossen, die Wohnungszwangswirtschaft in der Gemeinde aufzuheben.

Eslingen, 19. Sept. Einweihung des Glodenspiels. Am Samstag abend wurde die Weihe des Glodenspiels auf dem alten Rathaus vollzogen. Die umliegenden Häuser erstrahlten in reichem Lichterglanz. Im Innern des Rathauses wurde die Feier mit einer Ansprache von Apotheker Dr. Maur eingeleitet. Von einem Fenster des ersten Stockwerks aus hielt dann Stadtpfarrer Koller die Weiherede. Dann ertönte das Glodenspiel, das der Choral „Lobe den Herren“, gespielt von Musikdirektor Nagel, einleitete.

Oberndorf a. N., 19. Sept. Die bische Zigeuner. Bei der Hin- und Rückfahrt zum Heiligkreuzmarkt in Rottweil wurden auch Orte des biesigen Oberamtsbezirks von Zigeunern berührt und hierbei Diebstähle verübt. In Sulgen haben die Zigeuner eine Uhr und Geld und in Röttenberg eine größere Anzahl Eier, sowie Speck, Mehl und Schmalz entwendet. Die aufgebotenen Landjägerbeamten haben die Gesellschaft alsbald eingeholt, die entwendeten Sachen zum Teil abgenommen und einige Zigeuner dem Gericht übergeben.

Ulm, 19. Sept. Kindstötung. Der Täter des Bahnfrevels bei Geislingen befindet sich noch in Ulm in Haft. Die Untersuchung in dieser Sache hat noch ein weiteres Verbrechen aufgedeckt. Das Mädchen, das bei Konsee mit den zwei Burtschen den Zug verließ, wurde in Haft genommen unter der Beschuldigung, im September v. J. ein von ihr heimlich geborenes Kind getötet und vergraben zu haben. Die Reste des Kindes, die nur noch aus der Schädeldecke und einigen Knochen bestand, wurden in der Nähe von Urspring gefunden.

Ulm, 19. Sept. Auf der Zugspitze eingeschneit. Der letzte diesjährige Verwaltungszug nach den Königshäusern und zur Zugspitze hatte mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Erst mußte er um eine Woche auf gestern verschoben werden; auch gestern hatte er Pech. Er traf in der

Berregnetes Seebad

Ein Zeitbild von Alfred Hein.

Der Regen will nicht enden. Die dünnen Wasserjähre streifen die Fenster des Sommerhäuschens gitterhaft und machen es zum Gefängnis. Der Blick über die Wellen erzeugt nur noch das Gefühl: zuviel Wasser. Die Kurkapelle dröhnt aus dem geheizten Kurhausaal heraus mit klagenden Klavierweisen. Dienstmädchen mit Einholkörben laufen hochgeschürzt durch die leeren Promenaden, von Pfützeninsel zu Pfützeninsel hüpfend. Nein, nichts ist einem mehr recht. Kinder zanken sich in den Nachbarhütten um den Platz an der Sonne, die nicht da ist. Alles ist oder trinkt vor Verzweiflung. Oder man raucht seine Langeweile hinaus in die graue Dämmerung, die zeitlos nicht Morgen und nicht Abend ist. Wie spät ist es überhaupt? Halb fünf Uhr nachmittags. Die Post war da. Die Morgenzeitungen sind durchgelesen. Noch drei Stunden wird es dauern, bis in dies weltferne Nest am Ostseestrand die Abendzeitungen aus der nächsten Provinzstadt gelangen. Warum liest du keinen Roman? Ach, man ärgert sich. Es erträgt sich leichter, wenn man sich über den Regen richtig ärgert. Man freut sich dann, wenn man diesem Kerzer ein Schnippchen schlägt und die Zigarre doch schmeckt. Doch schließlich: man darf wieder einmal ohne aufzufallen einen Likör trinken und hat nicht die Verpflichtung, im Badeanzug am Strand zu sitzen und die Haut so verbrennen zu lassen, daß man nachts nicht schlafen kann. Zwar könnte man Zigarre und Grog auch zu Hause ohne Kursteuer im hübschen gemütlichen Herzenszimmer haben. Hier hockt man auf der Veranda des Häuschens, das so groß wie ein Zigeunerwohnwagen ist. Auf dem Verandalein! Doch langsam naht sich empordrohender Kaffeeduft. Bald gibt es wieder etwas Warmes! Also erst noch ein Likörchen! Und noch eins! Mag es doch regnen! Krause geht spazieren. Nun, sieh mal einer an, Hermann Krause geht spazieren. „Sie wollen sich wohl den Tod holen?“ „Ae, ich trete nur die Wege ab, daß ich etwas von der Kursteuer habe. Bis jetzt habe ich im Kurhausaal gefressen. Gebeizt! Ihr Häuschchen hat doch sicher keinen Ofen?“ Ha, ha!

Da zieht er hin, der schadenfrohe Kerl! Ruiniert seinen Anzug, nur weil er der Kurverwaltung nicht die Steuer gönnt. Der ist doch noch ärgerlicher als unferneins. Ueber-

haupt: man ruht wirklich aus, an solch einem Regentage. Sonst das angestrengte Beugen und Klatschen im Familienbad. Nur diese verfluchten leuchtenden Zigarren! Man muß sich wirklich mit einem Schnaps den Mund anspülen. Der Schnaps ist aber gut. Jetzt schmeckt auch wieder die Zigarre. Herzklappen? Na, na, bei der Kälte schadet doch das bißchen Alkohol und Nikotin nichts? Kein Mensch kommt seit einer Stunde auf die Straße. Was die Leute nur den ganzen Nachmittag machen? Die Gattin kocht seit einer Stunde Kaffee. Sollen alle daselbe tun? Das ist ja langsame Verblödung. Das Berliner Büro scheint wie in der Einstufung untergegangen. Und dieses Stücken Insel hier schwimmt auf dem ewigen Wasser. Man erzählt sich selbst Wize vor Verzweiflung. Und lacht: Ho, ho! Doch da dringt die Stimme der Gattin aus der Küche: „Bist du verrückt, Emil?“ — „Bald, Rothilde!“ — „Na, dann komm' Kaffee trinken. Im Schlafzimmer. Auf der Veranda ist es zu kalt.“ — „Hast du Kuchen gebackt?“ — „Es regnet doch noch immer.“ — „Warum geht Magda nicht?“ — „Magda hat gekündigt heute früh. Sie hält es nicht aus in dieser grauen Langeweile. Sie sucht sich in Berlin etwas anderes.“ — „Ob die noch bis nach Berlin gelangt? Ob die Eisenbahn noch geht?“ — „Frag' nicht so dumm! Du, da ist der Postbote!“ — „Laß ihn hereinkommen, er soll einen Schnaps mit mir trinken.“ — „Guten Tag!“ — „Ein Nachnahmebrief, Herr Direktor.“ — „Geben Sie her! Zwölf Mark 50 Pfennige? Hier, ist ja alles heut' egal.“ — „Prost, Herr Direktor!“ — „Wirde noch lange regnen, Herr Posttrat?“ — „Wie man's nimmt. Es kann sich ja vielleicht demnächst auch wieder ein wenig aufklären.“ — „So, so. Na, dann trinken wir noch eins. Prost!“ Die Stimme seiner Frau: „Hör' auf, das ganze Haus riecht schon nach Züfel.“ „Haus nennt du dies Vogelbauer für 150 Mark Miete und 50 Mark Kursteuer? Ha, ha!“ Aller entzückter Jubel bei der Ankunft ist vergessen: Die Welt gleicht einem einzigen Grabe voll Regen, Zigarrenrauch, Schnaps- und Kaffeeduft. Der Briefträger zieht den Regenmantel, nachdem er sich kräftig über Tisch und Sofa hin geschüttelt hat, wieder über den Leib und trottet ab. Nun kann man sich nicht einmal mehr irgendwo hinsetzen. Na, langsam trocknet es. Und in vierzehn Tagen hat ja der Schwindel ein Ende. Die Traumgestalten eines Klubessels, einer trockenen Zigarre, eines Autos und eines stillen Winkels bei Lutter und Wegner tauchen auf. Sehnsucht nach reellem Arbeiten, reellem Verdienen und reellem Erholuna für reelles Geld. So eine richtige Sonntagsnachmittags-

jache. „Wie gefällt es dir hier, Rothilde? — „Ausgezeichnet. Das bißchen Regen ist schon zu ertragen.“ — „Bist du Buddhistin mit deinen ergebenen Mienen? Magda sieht jetzt schon vernünftig im D-Zug.“ — „Was du nur immer mit dem Frauenzimmer haßt. Mochtest ihr wohl am liebsten nachfahren?“ — „Ja, lieber als hier sitzen und sitzen und an Nikotin und Alkohol langsam eingehen.“ — „Ja, habe es ja immer geahnt — du hast was mit ihr.“ — Rothilde weint. „Aber ich denke nicht dran, diese Stupsnase, diese Bohnenstange!“ — „Ja, ja — du —“ Wasser, Wasser überall. Aus den Wolken, auf den Wogen, aus den „Dogen“. Langsam kommt die Nacht gezogen. Und es regnet unentwegt. Nirgendes sich mehr Hoffnung regt auf vernünftigen Regenbogen.

„Müßliche Frauen.“

In England hat eine Dame eine neue Vereinigung ins Leben gerufen, der sie den Namen: „The useful women“ (Müßliche Frauen) gegeben hat. Die Mitglieder dieser Vereinigung stellen ihre Dienste jedermann zur Verfügung; sie warten kleine Kinder, machen Besorgungen, besördern Postschaften und holen den Arzt. Sie dienen als Fremdenführer und beraten die ausmüßigen Besucher bei ihren Einkäufen. Sogar wenn ein unsofortiger Ehemann nicht vom Abendessen nach Hause finden kann, genügt ein Telefonanruf bei den „useful women“, damit der Säumige alsbald der hartenden Gattin in die Arme zurückgeführt wird.

Elefanten als Wegebauer.

Im Norden des früheren deutschen Schutzgebietes Südwest-Afrika bieten vielfach die Elefantenwägen die einzige Verbindungsmöglichkeit zwischen den verschiedenen Wasserstellen. Als Baumeister dieser Wege (Pfad) nehmen die Elefanten aber auch die Ausübung der Verkehrspolizei für sich in Anspruch, deren wichtigste Verordnung dahin lautet, daß die Pfade den Menschen nur bei Tage zur Verfügung steht, bei Nacht aber unbedingt frei zu machen ist. Wie streng die Elefanten auf die Befolgung dieser Regel halten, mußte kürzlich ein Farmer erfahren, der nachts seine Ochsenkarre auf der Pfad hatte stehen lassen. Am nächsten Morgen fand er sie auf einem Baume wieder. Ueber den Verbleib der Ochsen wird nichts berichtet; wahrscheinlich sind sie als „Polizeistraße“ beschlagnahmt worden.

porttags des... Bund der... Verbände... Wirkung der... Nach einem... begrünte... Städte... Kapitan... der Luft... ein soll... Be... und seinem... keine... Jung... Da... rontkämpfer... sympathischer... Der Tod... in Deutscher... Maschinen... Wunsch... Fuß... trat... Bewegung... bringe... Reford... Ziel sein... Mit einem... o. Jago... dlebes fand... onntag... ortweckämpfe... atspräsident... baukunde I... Hochschule... Vorstand der... tgart, über...

Aus Stadt und Land

Nagold, 20. September 1927.

Es bedeutet ein liebloses Mißverstehen der Jugend, zu glauben, sie finde ihre Lust in der Freiheit. Ihre tiefste Lust ist der Gehorsam. Mann

Einsamkeit

Menschen in Gesellschaft geben sich anders, als wenn sie allein sind. Die Gesellschaft erhöht unser Lebensgefühl. Funken springen hinüber und herüber und entzünden uns. Unsere Seele hat Teil an der Menschenseele und fühlt den Blutdruck des Massentkörpers der Gesellschaft als prickelnden Reiz. In der Gesellschaft kann man nicht „zu sich kommen“. Dazu braucht man die Einsamkeit.

Nun kommt es aber sehr darauf an, ob man vorübergehend einsam oder überhaupt ein einsamer Mensch ist. Einsamkeit ist Medizin. Vereinsamung ist Gift. Einsamkeit zieht um uns einen Bannkreis, indem die Kräfte, die wir von draußen mitbringen, uns zum Bewußtsein kommen. In der Gesellschaft wirken wir und lieben auf uns wirken — in der Einsamkeit sehen wir unserem Ich gegenüber.

Und da fängt die Musik an. Diese Einsamen sind in einem feldamen Zustand. Manche empfinden es als Wohlstand, wenn sie „von anderen“ ausruhen können, danach werden sie sich langweilig. Andere sind schwer loszureißen aus dem freudentfrei geselliger Unterhaltungen; sind sie aber erst mit sich allein, dann haben sie die Energie so lange allein zu bleiben, bis sie sich gelöst haben. Der seelische Stoffwechsel hat sich vollzogen, Giftstoffe der Enttäuschungen sind ausgeschieden worden. Das Herz schlägt wieder laut und sehnsuchtsvoll anderen Herzen entgegen. Wir haben Lust auf Anregung.

Geheimnisvolle Vorgänge spielen sich in unserer Einsamkeit ab. Der Mensch fühlt erst als Einsamer, wer er ist. Entweber blickt er in den Spiegel seiner Seele hinab und beschäftigt sich mit diesem Bilde, das immer neu ist, oder er erschrickt, wenn er nur einen flüchtigen Blick davon erhascht, so fremd ist er sich innerlich. Nur der Einsame hört die leise Musik des Ichs, das nicht die Verbindung nach außen hin sucht, sondern sich selbst formen und sammeln will. Diese Musik aber erklingt erst, wenn man sich harmonisch abgestimmt hat wie eine Geige.

Mit neuen Augen kommen wir aus unserer Einsamkeit zurück. Der Blick ist frischer geworden, die Spannkraft größer; wir fühlen uns gehoben. Den Körper schiebt man in die Ferne, an die See oder ins Gebirge; der Geist darf auch ausspannen. Aber die Seele? Soweit sind die meisten noch nicht. Für die Seele müssen wir auch Ferien haben.

Wir brauchen die Musik der Einsamkeit.

Altensteig, 19. Sept. Gemeinderatsitzung vom 14. Sept. Betriebsleiter Brändle bittet um Einweihung seiner Stelle von Gruppe VI in Gruppe VII der Befoldungsabteilung. Dem Gesuch wird in der Weise entsprochen, daß sein Befoldungsdiensaltar um 4 Jahre vorgerückt wird, d. h. eine Vorrückung von Gruppe VI Stufe 6 nach Stufe 8 stattfinden soll. Ferner wird auf Ansuchen Schumacher Schmale von seiner Gehaltsgruppe III Stufe 2 nach Stufe 4 vorgerückt. Beide Gehaltssteigerungen sind rückwirkend vom 1. April 1927 ab. — Nachdem die Prüfungsbermerkungen des Württ. Sparkassen- und Giroverbandes über die Rechnungen 1925 und 1926 von Verwaltungsrat der städt. Sparkasse als erledigt betrachtet wurden, werden die beiden Rechnungen der Sparkasse anerkannt und dem Rechner Entlastung erteilt. — Für die städt. Frauenarbeitschule hat sich die Anschaffung eines Stoffmehlfassens mit Farbenkörpermodell als notwendig erwiesen. Die Kosten von zusammen 184 M. werden bewilligt. Es wird dann noch die Angliederung eines Kochkurses an die städt. Frauenarbeitschule besprochen. Die von der Stadtpflege angefertigten **Ausstandsverzeichnisse** für die Rechnungsjahre 1923 und 1924 werden durchgesehen und mehrere Ausstände zur abgängigen Verrechnung genehmigt; außerdem werden einigen bedürftigen Schulden von Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer für 1926 **Nachlässe** an der Gemeindeumlage bewilligt und der Staatssteuerbetreff beim Finanzamt zum Nachlaß bestimmt. Es werden dann noch mehrere Gesuche um Befreiung von der **Gebäudeerschuldungssteuer 1926** behandelt. — Aus Anlaß der immer wieder vorkommenden **Anfälle** an der **Walldorferstraße** bei der Möbelfabrik May und auf Anregung des Oberamts, wird über eine **Verbesserung** der Straßenstrecke gesprochen. Stadtbauingenieur Penzler hat eine Berechnung der Kosten vorgelegt, wonach sich die letzteren auf etwa 800 M. belaufen. Es wird beschlossen in Wäde einen **Augenschein** an Ort und Stelle einzunehmen. — **Michael Schürle**, Gastwirt z. „3 König“ beabsichtigt die Errichtung einer öffentlichen **Tankstelle** der Firma Olex Deutsche Petroleum-Verkaufsgesellschaft vor seinem Stallgebäude an der Bahnhofsstraße. Da der Zapfschlauch beim Gebrauch über den Gehweg der Bahnhofsstraße gelegt werden müßte, kann die Genehmigung zur Aufstellung der Tankanlage an dieser Stelle nicht erteilt werden.

Altensteig, 19. Sept. Richtigstellung zur Haftentlassung Wachenhut. Wie wir nunmehr aus einwandfreien Unterlagen erfahren, ist die Haftentlassung der Frau Wachenhut, die wegen bringenden Verdachts der Brandstiftung am 2. September auf Veranlassung des Untersuchungsrichters festgenommen wurde, nicht gegen Stellung einer Kaution angeordnet worden. Die Entlassung erfolgte vielmehr durch das Landgericht, da keinerlei Verdachtsgründe vorliegen und weiter ein Verdacht überhaupt nicht zu begründen ist.

Mödingen, 19. Sept. Zur großen Armees. Heute wurde hier der 81 Jahre alte Straßenwart a. D. Kapp zu Grabe getragen. Er war der älteste und letzte Veteran, der die Feldzüge 1866 und 1870 mitgemacht hat. Die Straßenwärter der Inspektion Calw und der Militärverein gaben ihm das letzte Geleit.

Calw, 19. Sept. Die Unterbringung faumseliger Mieter gestaltet sich noch immer schwierig. Eine wohnungslose Familie, die im Altersheim untergebracht ist, hat um die Aufstellung eines Eisenbahnwagens zu Wohnzwecken nachgesucht. Im Gemeinderat war die Ansicht geteilt. Ein Teil begründete die Ablehnung mit allgemein menschlichen Gründen, der Un-

wirtschaftlichkeit und den erheblichen Kosten der Aufstellung der Eisenbahnwagen. Ein anderer Teil tritt aus erziehlischen Gründen dafür ein und fordert, daß schlecht beleumundete Familien, die ihre Miete nicht bezahlen, in derartige Wagen eingewiesen werden sollen. Das Stadtbauamt erhielt schließlich den Auftrag, einen Voranschlag aufzustellen. — Der Wächter des **Calwer Hofes**, der durch Hagelschlag und andere Fehlschläge einen größeren Schaden erlitten hat, sucht bei seinem Abzug um einen Nachlaß seines Pachtgeldes nach. Da aber der Wächter an seinen Verlusten größtenteils selbst Schuld trägt, lehnt der Gemeinderat mit Mehrheit das Gesuch ab.

Letzte Nachrichten

Mehr nationale Disziplin

Berlin, 20. Sept. Unter der Überschrift „Mehr nationale Disziplin“ nimmt die „Germania“ noch einmal Stellung zur Tammenberg-Nede Hindenburgs und beschäftigt sich dabei mit der Stellung der Berliner Presse. Das Blatt betont u. a., daß jede Wirkung der Nede verpuffen müsse, wenn im Innern in dieser Frage nicht eine geschlossene Front gebildet werde. Das sollte doch unso leichter sein, als sachliche Differenzen innerhalb des deutschen Volkes darüber bestanden. Hindenburgs gute Absicht solle man dadurch nicht zunichtemachen, daß man die Kriegsschuldfrage und das ehrlche Bestreben nach ihrer Lösung zum Gegenstand innenpolitischen Haders mache. Die Frage sei zu wichtig für das deutsche Volk, als daß man sie zu parteipolitischen Hausgebrauch umbiegen dürfe. Nichtverstandenes, nationales Interesse sollte lieber dafür sorgen, daß eine Einheitsfront zustande komme. Dieses Ziel sei aber schwerlich zu erreichen, wenn die Reichspresse die ganze Aktion über Gebühr ausbauschte und sich zum Verdienst anrechne und die Linkspresse glaube in der Nede Hindenburgs eine Schädigung unserer Außenpolitik erblicken zu müssen. Diese könne höchstens dann eintreten, wenn sie fortführe, an den Worten des Reichspräsidenten herumzudeuteln und wenn sie den Eindruck verstärke, als gebe es ernste, sachliche Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage.

Belgisch-französische Militär-Allianz ?

Paris, 20. Sept. Der Brüsseler Vertreter des „Journal de Debats“ will auf Grund von Erkundigungen bei durchaus zuverlässigen Quellen wissen, daß zwischen dem französischen und belgischen Generalstab nunmehr eine völlige Übereinstimmung über alle gemeinsamen Sicherheitsmaßnahmen erzielt worden sei. Die belgische Kommission, die damit beauftragt sei, die Anwendung des Verteidigungssystemens zu prüfen, habe, wie das Komitee Guilleaumat in Frankreich Beschlüsse gefaßt, deren erster sich auf die Schaffung eines neuen Regiments Festungsartillerie in Lüttich beziehe. Die Kommission habe weiter beschlossen, das Verteidigungssystem für das belgische Territorium derart dem französischen System anzupassen, daß die Verteidigungsanlagen in Belgien die Fortsetzung der französischen Verteidigungsanlagen darstellen. Aus derselben Quelle versichert man, der belgische Generalstab wehre sich kategorisch gegen die von den Sozialisten vorgeschlagene Herabsetzung der Militärdienstzeit auf 6 Monate.

Unterzeichnung des italienisch-italienischen Schiedsgerichtsvertrags und Handelsabkommens

Berlin, 20. Sept. Nach einer Meldung der Blätter aus Rom ist von Mussolini und Boldemaras ein Schlichtungs- und Schiedsgerichtsvertrag sowie ein Handelsabkommen zwischen Italien und Litauen unterzeichnet worden.

Ein weiterer Sieg Dr. Pelzers in Paris

Paris, 20. Sept. Am zweiten Tage der internationalen Leichtathletikwettkämpfe im Stadion Colombes bei Paris gelang es Dr. Pelzer, den französischen Meister Martin über die Strecke von 400 Metern abermals einwandfrei zu besiegen. Er gewann das Rennen sicher in 48,8 vor Martin und Feare.

Verbandsstag der württ. Gewerbevereine

Rottweil, 19. Sept. Gestern fand im Sonnensaal der 65. Verbandstag württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen statt, zu dem etwa 700 Teilnehmer aus dem ganzen Land eingetroffen waren. Auch Staatspräsident Dr. Bazzille, Ministerialrat Köstlin, Oberreg.-Rat Kälber vom Landesgewerbeamt, Oberamtmann Regelmann-Rottweil, Stadtschultheiß W. R. Rottweil und viele Landtagsabgeordnete waren zugegen.

Nach der Begrüßung durch den Verbandsvorsitzenden, Landtagsabg. Henne, ergriff Staatspräsident Dr. Bazzille, lebhaft begeistert, das Wort. Die Regierung nehme lebhaften Anteil an dem Ergeben der gesamten Wirtschaft und so auch an dem des Handwerks. Bei den letzten Manövern auf der Alb sei ihm die nationale Bedeutung des Handwerks so richtig vor die Augen geführt worden, denn mehr als die Hälfte der Reichsmehlsoldaten kommt von den Handwerkern, und die Zuverlässigkeit der Reichswehr, ihre Ehrenhaftigkeit, Arbeitsamkeit, Hingebung an das Ganze ist auf den Geist zurückzuführen, den die Soldaten aus dem Elternhaus mitbekommen haben. So sehen wir in dem Handwerk, daß es nicht nur von großer Bedeutung für die Volkswirtschaft, sondern darüber hinaus von großer nationaler Bedeutung ist. Der Handwerkerstand hat Anspruch darauf, daß ihn der Staat als freien Untertanen erhält. Nichts ist aber verderblicher, als wenn zwei Berufsstände, Handwerk und Landwirtschaft, die beide bedroht sind, sich gegenseitig bekämpfen. Die württ. Regierung bevorzugt keinen Stand, sondern tritt für alle ein. (Beifall).

Sodann erstattete der Verbandsgeschäftsführer Eberhardt-Neuffingen den Rechenschaftsbericht und den Kasienbericht. Anschließend wurden zwei Referate gehalten. Das erste Referat hielt Bürgermeister a. D. Syndikus Stadtrat Kramer-Stuttgart über das Steuervereinfachungsgesetz, wobei er besonders klarlegte, welche Gefahren dem Handwerk und dem Hausbesitz aus dem neuen Gesetz drohen. Das Vereinfachungsgesetz bringe nicht Steuerermäßigung, sondern nur eine Änderung der Steueranlagung; teilweise sei sogar eine Steuererhöhung zu verzeichnen. Das Reichsrahmengesetz enthalte besonders die Neuregelung der Grund- und Gebäudesteuer. Das neue württ. Gewerbebesteuergesetz vom Januar d. J. werde be-

Spiel und Sport

Fußball

Tabelle der Kreis-Liga Enz-Neckar

	Sp.	gew.	un-entf.	verl.	für	geg.	Pkt.
Germ. Brödingen	3	3	—	—	15	1	6
1. F.-C. Pforzheim	3	3	—	—	13	3	6
Ballsportklub Pforzheim	3	3	—	—	10	4	6
F.-B. Niefen	4	3	—	1	22	4	6
Germania Union	3	2	1	—	9	6	5
Dillweihenstein	4	2	—	2	6	11	4
F.-C. Gutingen	3	1	1	1	5	4	3
Sp.-Vg. Mühlacker	3	1	—	2	8	9	2
V.f.R. Pforzheim	2	—	—	2	1	8	—
Sp.-V. Nagold	4	—	—	4	5	19	—
Erstingen	3	—	—	3	3	11	—
F.-C. Zpringen	3	—	—	3	2	19	—

Die Herbstrennen auf der Solitude fanden am Sonntag bei sehr schlechtem Wetter statt. Walb auf Mercedes-Benz mit 13 Minuten 13,2 Sekunden und Romberger auf Bugatti mit 12 Minuten 28,2 Sekunden fuhren die beste Reite des Tages. Schnellster aller Rennwagen ist somit August Romberger auf Bugatti und damit erstmaliger Gewinner des Großen Goldenen Pokals. Sieger im Motorradrennen ist Messerschmid-Stuttgart auf BMW.

Beim Training zum Solituderennen am Samstag erlitt Waldhieser beim Glemsed einen Reisedesert. Waldhieser kam mit Schürfungen davon. Von den Motorradfahrern stürzte Manz-Stuttgart an der Haarnabellkurve und überstürzte sich. Er war bewußtlos. Sein Motorrad wurde schwer beschädigt. Hübinger flog am Start aus der Kurve heraus, kam aber mit einer leichten Finger-Verletzung davon. Sein Motorrad wurde schwer beschädigt.

Beim Rennen kam an der Kurve, wo die Leonberger Straße in die Rennstrecke einmündet, Huldreich Heusser mit seinem Steyrwagen von der Fahrbahn ab und fuhr in die Zufahrtsebene hinein. Eine Frau, die unter den Wagen zu liegen kam und geschleift wurde, erlitt eine starke Brustquetschung. Ein Kind, ein junger Mann und ein Fräulein trugen Kopfverletzungen davon. Heusser hatte ein Tempo von 120 Kilometern. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Handel und Volkswirtschaft

Das Abenseekraftwerk (österreichisch) wurde am 19. September feierlich eröffnet. Bei einer Senkung des Wasserpiegels um zehn Meter liefert der See dem Kraftwerk im Jnsal 66 Millionen Kubikmeter Wasser, woraus 106 Millionen Kilowatt Kraft und Licht erzeugt werden können. Nach Bayern sind rund 85 Millionen Kilowatt an Strom verkauft.

Fernsprechoverkehr Berlin-Moskau. In letzter Zeit haben Versuche eines Fernsprechoverkehrs zwischen Berlin und Petersburg (Weningrad) bzw. Moskau mit günstigem Erfolg stattgefunden. Ueber die Einführung eines öffentlichen Verkehrs, Gebühren usw. müssen jedoch noch Verhandlungen mit der polnischen und der russischen Telegraphenverwaltung geführt werden.

Wiespreise. Dillingen: Kalb 360-520, Junagvieh 140 bis 380. — Nürtingen: Ochsen und Stiere 415-475, Rühre 330-660, Kalbinnen und Rinder 315-830, Käber 210-300. — Bannhheim: Kalbinnen 547-750, Rinder 325-470, Kalbweib 185-300. — Hainingen: Farren 391-490, Ochsen 450-670, Rühre 220-460, Junagvieh 185-740. — Balingen an der Enz: Ochsen 640-880, Stiere 450-625, Rühre 400-650, Rinder 220-450 M. d. St.

Fruchtpreise. Giengen a. Br.: Roggen 13-13,50, Saatroggen 14,50, Gerste 12,50-13, Haber 8,40-9,50, Weizen 12 bis 13,50, Saatweizen 16-16,50. — Tübingen: Weizen alt 16 bis 17, neu 14-15,25, Dinkel neu 11,50-12, Saatdinkel 13, Haber alt 14, neu 9-9,50, Gerste alt 14, neu 12-13,50 M. d. Ztr.

Mergentheim, 17. Sept. Schafmarkt. Auftrieb: 1600 Lämmer, 600 Jährlinge, 1100 Hammel, 700 Schafe. Preise für ein Paar Lämmer 65-70, Jährlinge 80-95, Hammel 80-120, Schafe 50-75 Mark.

Teftung, 19. Sept. Hopfen. In den letzten Tagen der vorigen Woche ist der Handel wieder etwas lebhafter geworden. Für beste Späthopfen wurden vom Handel 230 und von Bräuern 240 M. per Zentner bezahlt.

Das Wetter
Ausläufer der nördlichen Depression machen das Wetter immer noch unbeständig. Für Mittwoch und Donnerstag ist immer noch mehrfach bedecktes und auch zu Niederschlägen geeignetes Wetter zu erwarten.

reits wieder durch ein Gewerbebesteuerrahmengesetz ersetzt. Die neue Fassung sei aber schwerer und unsozialer als bisher. Das neue Gebäudeerschuldungsgesetz bringe sogar eine Mehrbelastung. Es soll so ausgebaut werden, daß jeder, der Grundbesitz hat, Gebäudeerschuldungssteuer zahlen muß. Wir verlangen aber Aufhebung dieser Steuer und Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft.

Staatspräsident a. D. Dr. v. Hieber-Stuttgart besprach das Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft und stellte zur Erzielung geordneter Verhältnisse folgende Punkte auf: 1. Der Staat ist ein Machtkomplex, der sich nach innen und außen behaupten muß, wozu er in erster Linie auf die Finanzkraft der Wirtschaft angewiesen ist. 2. Als Hüter der Rechtschaffenheit übt der Staat ein gewisses Aufsichts- und Schlichtungsrecht über die Wirtschaft aus. 3. Als Mittelpunkt der Wirtschaft muß immer noch der Mensch als wertvollstes Wirtschaftsgut gelten. 4. Auf Sozialpolitik kann heute nicht mehr verzichtet werden.

Zum Vorsitzenden wurde Abg. Henne wiedergewählt, dazu ein engerer Ausschuß: Hudelmaier-Stuttgart, Kilpert-Heilbronn, Berner-Rottweil, Bürger-Ilm. Einmündig wurden folgende Forderungen aufgestellt: 1. Rascher Abbau der Wohnungszwangswirtschaft. 2. Verringerung der sozialen Abgaben. 3. Durchführung des angemessenen Preises bei Vergabe öffentlicher Aufträge. 4. Ablehnung eines gemeinsamen Landesarbeitsamts für Württemberg, Baden und Pfalz. 5. Grundfällige Anerkennung einer Vereinfachung der Realsteuererhebung. Wir verlangen aber Steuerermäßigung und als Grundlage für die Gewerbebesteuerung die Merkmale Gewerbetätigkeit, Ertrag und Lohnsumme. 6. Ablehnung der Gebäude-Vererbssteuer. Solange sie erhoben wird, reiflose Verwendung für Wohnungsbau. 7. Reform des Wahlrechts zu Reichs- und Landtagswahlen. 8. Ablehnung jeder Schematisierung des gewerblichen Mittelstandes im kommenden Arbeitschutzgesetz. 9. Baldige Verringerung der Gewerbeordnung über das Wandergewerbewesen.

An der Hauptversammlung schloß sich ein Festzug der Zünfte mit Musik und Zunftfahnen nach der Lieberhalle, wo ein gemeinsames Mittagessen eingenommen wurde. Am Montag tagte der Verein Handwerkerheroldungsheim; außerdem hielt die Handwerkerheroldungsheim im Saal des Gesellenhauses eine Vertreterversammlung ab. Die nächste Tagung findet in Heidenheim statt.

Stadtgemeinde Nagold.

Pappelholz-Verkauf

am nächsten Mittwoch, abends 5 1/2 Uhr, links und rechts des Nagoldbühlers beim sog. Unterwehr: 12 Pappelstämme, III., IV. und V. Kl. mit zuf. 8,04 Rm., sowie 3 1/2 Rm. aufber. Brügelholz und 2 Reifighaufen. Zusammenkunft beim Gropp'schen Fischweier. Kaufs Liebhaber sind eingeladen. 895

Schreiner-Innung Nagold.

Die Innung beabsichtigt für ihre Mitglieder wieder einige Wagen

Mostobst

zu kaufen. Etwaiger Bedarf muß im Laufe dieser Woche angemeldet werden.

Oberm. Gabel.

Als Selbstverleber empfehlen wir zum billigsten Tagespreis 887

garantiert prima saures, deutsches

Mostobst

aus besten Gegenden in Ladungen von 200-300 Zentnern. Ebenso

prima gelbfl. Industrie-Speisekartoffeln

aus Sandboden zum Einlagern. Billigste Bezugsquelle für Darlehenskassen etc.

Gebr. Schlanderer Unterreichenbach, Tel. 2 OA. Calw.

Meggendorfer-Blätter



das beliebteste farbige Familien-Witzblatt. Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns. Vierteljährl. 13 farbig illust. Nummern. Das Vierteljahr M 5.-, die Nummer 40 g. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Probebände, enthaltend 5 verschied. Nummern, zu nur 50 g bei G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Zu kaufen gesucht

Bücherständer

1 kleinerer gebrauchter mit etwas breiten Regalen. Angebote unter Nr. 897 g. r. an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine schöne, sommerliche

4-Zimmer-Wohnung

(Neubau) mit Bad u. Zubehör bis Mitte Oktober zu vermieten. Anfragen erbeten an Jul. Brenner Calwerstr. 41.

Miele das leicht-laufende Markenrad



Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Zu beziehen durch die Fahrradhandlungen.

Für einen Privatkurs in Weißnähen und Sticken

(Oktober, Dezember) noch einige Teilnehmerinnen gesucht. Näheres durch die Gesch.-St. 893

Gelegenheitskauf!

Einen Posten Trikot-

Knaben-Anzüge

in jeder Größe zu billigsten Preisen vorrätig bei 858

Kaufmann Krayl, Wildberg.

Mostobst! Tafelobst!

Gemeinden, Darlehenskassen, Vereine und andere Abnehmer wenden sich zwecks billiger, prompter und reeller Lieferung von Obst aller Art an: 896

Adolf Gaßmaier, Heilbronn a. N. Telefon 149.

Allen Auslandschwaben

dient die alteingeführte Wochenausgabe des Schwäbischen Merkur für das Ausland. Wenn Sie einen Ihnen verwandten, befreundeten oder bekannten Landsmann im Ausland haben, dann geben Sie dessen genaue Adresse dem Schwäbischen Merkur, Stuttgart, Königsstraße 20, und es geht auch an ihn der

Gruß der Heimat!



Lose

der Großen Warenlotterie zu Gunsten der Schwäbischen Jugendherbergen Preis 50 Pfennig Ziehung verschoben. zu haben in der Buchhandlung G. W. Zaiser Nagold

Leitern Obstschränke Obsttorden Apfelbrecher Obsthakeln gut und billig bei 803 Berg & Schmid

Erwiderung

Auf die Warnung vor den adventistischen Sendungen in Nr. 217 dieses Blattes möchten wir nur erwidern, daß die Geringschätzung der Tätigkeit unserer Mission in aller Welt bei den Einsendern am besten dadurch behoben wird, daß dieselben über das segensreiche Wirken in aller Welt sich genaue Belege geben lassen. Dann wird eine derartige Irreführung, wie sie diese Bemerkung darstellt, nicht mehr möglich sein. 891

Im Auftrag der Adventmission: Prediger Ansel-Freundstadt Georg Kern-Nagold.

Tafelwaagen Tellerwaagen Laufgewichtswaagen Federwaagen Brückenwaagen Gewichte 881 in großer Auswahl und nur besten Qual. sehr preiswert bei Berg & Schmid.

Weißer Baumwolltuche

glatt und geraucht empfiehlt zu noch äußerst günstigen Preisen 851

Oscar Rapp Nagold.

Schön möbl.

Zimmer

sofort zu vermieten. Wer? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. 833 Nagold. Ein mittlerer 842

Rohherd

und ein Zimmerofen gebraucht, sofort zu verkaufen Fuß 3. Eisenbahn.



Ruh

unter vier die Wahl, gewohnt, oder ein Zuchtrind verkauft 892 Chr. Holzappel Rohrdorf.

822 Der Bezirksobstbauverein Nagold veranstaltet vom 21. Sept. 1927, vorm. 10 Uhr bis Sonntag, den 25. Sept., in Wildberg im Schulhaus in der Bahnhofstraße eine

Obst-Ausstellung mit Lotterie



Am Sonntag, den 25. Sept., findet nachm. 2 Uhr im Gasthaus z. „Hirsch“ eine Versammlung mit Vortrag statt. Anschließend hieran Lotterie.

Jedermann ist zum Besuch dieser Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Bezirksobstbauverein Bauwartvereinigung Vorstand: O.A. Baumwart Walz. Vorstand: Baumwart Stempfle.

Mißfarbene Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Aber Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Bügeln mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Eisenbleinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschmitt. Faulende Speisereste in den Zahnräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Verfügen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pf. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen M. 1.25 (weiche Borsten), für Herren M. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufsicht „Chlorodont“. Überall zu haben.

Pferde-Verkauf

Wir sind am Donnerstag, den 22. und Freitag, den 23. ds. Mts. mit einem frischen Transport



Rheinländer-Pferde

schwersten und mittleren Schlages im Gasthof zur „Sonne“ in Herrenberg und laden Kauf- u. Tausch Liebhaber freundlich ein.

Gebr. Löwenthal Pferdehandlung

Buttenhausen 899 Telefon Herrenberg Nr. 88 Buttenhausen Nr. 4.

Weltstimmen



Die schönsten Weltbücher in Umriß. Jedes heft 80 Pf. Herausgeg. v. Fränkischen Verlagsdng. Stuttgart

Verlangen Sie das neueste Heft bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.



Es ist Ihre Pflicht!

als Staatsbürger über alle Begebenheiten auf sämtlichen Gebieten unterrichtet zu sein. Dies ist eigentlich eine Unmöglichkeit, wenn Sie nicht jemanden haben, der Ihnen dies in kurzer, gedrängter Form vorsetzen kann. Dieser „Jemand“ ist Ihre Heimatzeitung „Der Gesellschafter“, deren Bestellung für den Monat Oktober Sie ja nicht vergessen dürfen.

Bestellungen auf den „Gesellschafter“ mit seinen vorzüglichen Beilagen, seinen spannenden Romanen, seinem reichhaltigen Unterhaltungsbeilagen werden von allen Postanstalten, unseren Agenturen und unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegen genommen.